

Dies ist im wesentlichen der Inhalt des höchst anregend geschriebenen Werkes, das uns in kurzen Umrissen eine Übersicht über die Entwicklung der kindlichen Seele entwirft, und uns einen Begriff davon gibt, welche Summe von Arbeit in diesen ersten Lebensjahren des Kindes ausgeführt werden muß.

Es ist dabei von besonderem Interesse, daß wir nur auf dem Umwege der eingehendsten Beobachtung wieder in den Besitz dieser Kenntnisse gelangen können, da keine Erinnerung aus jener Zeit in unser späteres Alter hinüberreicht. Wie wir zu bewußten Wesen werden und es in unseren ersten Jahren geworden sind, wie wir als Kinder empfunden, gedacht und unseren Willen geäußert haben, davon wissen wir als Erwachsene nichts mehr, und darüber muß uns der wissenschaftliche Forscher in langer und mühsamer Arbeit wieder belehren.

Und so ist es fast eine fremde Welt, in die uns der Verf. führt und deren Verständnis er uns aufschliesst.

PELMAN.

A. NETSCHAJEFF. **Über Memorieren. Eine Skizze aus dem Gebiete der experimentellen pädagogischen Psychologie.** *Schiller-Zeichen* 5 (5). 1902. 37 S. 1 Mk.

Der Verf. stellt sich die Frage: Wie vollzieht sich das Memorieren? und meint, die Schule insbesondere habe die Pflicht, „den Kindern die Weise des richtigen und zweckmäßigen Einstudierens beizubringen“. Darin muß man ihm durchaus beistimmen. Wie für die gewöhnlichste mechanische Arbeit eine Einsicht in die richtige Handhabung des Instruments unerlässlich ist, so sollte man auch von der Schule erwarten, daß sie sich in erster Linie angelegen sein lasse, den Schüler in die Technik eines ihrer wesentlichsten Instrumente, das Gedächtnis, einzuführen. Diese Belehrung ist aber nur möglich auf Grund eingehender und zuverlässiger psychologischer Kenntnis — und diese kann nur gewonnen werden durch das Experiment. Verf. beleuchtet das Wesen der landläufig als mechanisch, rationell und mnemotechnisch bezeichneten Gedächtnisarten, er weist nach, daß sie keineswegs gesondert werden können, daß vielmehr neben dem rein mechanischen, das mechanisch-rationelle, das rationell-mechanische und endlich das diesen zur Seite stehende mnemotechnische Gedächtnis zu unterscheiden ist. Die Grundlage aller Arten ist das mechanische Gedächtnis. — Er deutet dann weiter an, wie man bemüht gewesen ist, das mechanische Gedächtnis experimentell näher zu erschließen, wie auch die Pädagogik sich näher daran beteiligt hat, besonders in der Frage des Rechtschreibunterrichts. Er wirft diesen Untersuchungen vor, daß sie die individuellen Gedächtniseigenschaften der Kinder aus dem Auge ließen und konstatiert auf Grund eigener Untersuchungen 7 verschiedene Gedächtnistypen — die allerdings keineswegs einwandfrei sind, am wenigstens der motorische Typus. 40% ließen sich einem bestimmten Typus nicht unterordnen. Verf. weist auf die bekannte Literatur hin und geht dann über zur Analyse der rationellen Memorierweise. Er weist die Fehler des rein mechanischen Memorierens und die Bedingungen der Rationalisation desselben nach. Das mechanische Memorieren muß immer mit dem logischen verbunden sein. Das aber ist nur möglich, wenn das zu Memo-

rierende mit den im Bewußtsein vorherrschenden Assoziationen in logischem Zusammenhange steht. Verf. versucht nun — der wertvollste Teil seiner Ausführungen — diese herrschenden Assoziationen nachzuweisen. Der Versuch wurde folgendermaßen angestellt. Zahl der Versuchspersonen: 300, Alter: 11—18 Jahre. Die Versuchspersonen wurden gehalten, so schnell wie möglich während 1 Minute aufzuschreiben, was ihnen angenehm, unangenehm, wunderbar und lächerlich erscheine. Verf. kommt zu folgenden Ergebnissen: Der Charakter der Assoziationen ändert sich mit dem Alter bedeutend. Im 13jährigen Alter fanden sich 77% äußerer und 23% innerer. Im allgemeinen geben mit zunehmendem Alter die äußeren Assoziationen den inneren Raum, so daß sich beide zueinander verhalten bei 17jährigen Schülern wie 63:37.

Zum Schluß zeigt der Verf., welchen Einfluß diese herrschenden Assoziationen auf die Fähigkeit zu memorieren haben gegenüber Wörtern verschiedenen Inhalts.

Die Untersuchungen über die herrschenden Assoziationen sind äußerst wertvoll. Es ist dringend zu wünschen, daß sie eingehender und umfangreicher angestellt werden, besonders auch in Mädchenschulen.

LOBSIEN (Kiel).

M. LOBSIEN. **Schwankungen der psychischen Kapazität. Einige experimentelle Untersuchungen an Schulkindern.** *Schiller-Ziehen* 5 (1). 1902. 110 S. Mk. 3.—. Selbstanzeige. *MF4*

In der Sammlung von Abhandlungen, herausgegeben von SCHILLER und ZIEHEN (Reuther und Reichard, Berlin) habe ich kürzlich Untersuchungen über Schwankungen der psychischen Kapazität, experimentelle Untersuchungen an Schulkindern, veröffentlicht, auf die ich, entsprechend einem Wunsche des Herrn Herausgebers dieser Zeitschrift, hier kurz hinweisen möchte.

Die Arbeit gliedert sich in 5 Kapitel. Der erste bietet eine historische Übersicht, geht insonderheit ein auf die Untersuchungen von SCHUYTENS-Antwerpen über Schwankungen der Aufmerksamkeit und über die Veränderlichkeit und Zunahme der Muskelkraft im Laufe eines Schuljahres. Die folgenden Kapitel versuchen auf Grund einer neuen Methode die erste Angelegenheit weiter zu verfolgen. Ich möchte mir gestatten, aus dem 2., 3. und 5. Kapitel einiges hier anzumerken.

Die Methode besteht darin, daß je 10 Wörter visuellen und hernach akustischen Inhalts Schülern hiesiger Knaben- und Mädchenvolksschulen deutlich vorgesprochen wurden mit der Weisung, unmittelbar hernach soviel wie möglich auf eine bereitgehaltene Schreibfläche niederzuschreiben. So war die gestellte Aufgabe Sache der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses zugleich, jenen Grundzügen der psychischen Leistungsfähigkeit. Der Versuch wurde vom September 1901 bis Juli 1902 um den 15. eines jeden Monats herum angestellt und zwar mit insgesamt 400 Schülern und Schülerinnen im Alter von 11—14 Jahren. Die niedergeschriebenen Wörter wurden qualitativ und formal gewertet. Bei der letzteren Wertung handelt es sich besonders darum, die Genauigkeit des Reihenablaufs zu verfolgen, zumal den Einfluß des ersten und letzten Gliedes auf die Gestaltung der